

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 61 (2019)  
**Heft:** 380

**Artikel:** Standbild : Clare Strand : Girl plays with Snake  
**Autor:** Wietlisbach, Nadine  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-863141>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Clare Strand: Girl Plays with Snake

Seit sie dreizehn Jahre alt ist, sammelt die britische Künstlerin Clare Strand (\*1973, sie lebt und arbeitet in Brighton) Bilder von Frauen, die Schlangen in den Händen halten, sie sich um den Hals drapieren oder auf den Kopf setzen. Ihr Interesse entstand aus einem Gefühl der Abscheu heraus. Doch nun ist die zur Fotografin ausgebildete Strand von den allegorischen und mythologischen Rollen fasziniert, die diese sich elegant fortbewegenden, aber für viele Menschen abstossenden Tiere in der Kulturgeschichte einnehmen.

In der ägyptischen Mythologie findet sich etwa der Schlangengott Mehen, der den Sonnengott Re bei dessen nächtlichen Fahrten durch die Unterwelt beschützt. In der biblischen Geschichte hingegen steht die Schlange für die Verführung zum Bösen, nicht selten für den Teufel höchstpersönlich. In Clare Strands Arbeit sind solche Polaritäten vielzählig. Die Schlange ist abstossend, sie steht jedoch auch für Anziehung und sexuelles Verlangen. Die Frauen auf den Fotos sind sich der Macht und der Gefahr bewusst, sie stehen aber nicht voller Furcht im Hintergrund, was insbesondere in mythologischen Darstellungen mit «wilden» Tieren sonst häufig der Fall ist.

Die Mädchen und Frauen erinnern an Jahrmarktbesucherinnen oder Artistinnen. Herpetophobie, die Angst vor Schlangen, ist für sie kein Thema – im Gegenteil: Die Situation wirkt kontrolliert oder gar lustvoll inszeniert. Es wird viel in die Kamera gelächelt und gelacht, oft stand hinter dem Fotoapparat

wahrscheinlich ein Mann. Clare Strand erwähnt, dass sie bei der Bildbetrachtung die Motivationssprüche dieser Fotografen fast hören konnte: «Lächeln, Liebes, halt die Schlange in die Höhe!»

Auf den Bildern der Frauen-Schlangen-Duos hat Strand Textfragmente aufgebracht, poetische Kompositionen, die sie mit einem Online-Poetry-Generator erstellt hat und die plakativ mit Siebdruck teilweise direkt über das Motiv gedruckt wurden. So werden die stark vergrösserten fotografischen Aufnahmen in Schwarzweiss zum Backdrop für die knallfarbigen Schriftzüge, die wie Protestrufe anmuten.

Clare Strands Umgang mit bestehenden fotografischen Materialien und Dokumenten ist bestechend präzise. Sie untersucht kontinuierlich den Status fotografischer Abbildungen in der Vergangenheit und deren teilweise paradoxen Bedeutungszuschreibungen. Die daraus resultierenden Serien, Publikationen und Aktionen bilden eigene Erzählungen, die sich visuell stark voneinander unterscheiden können – das daraus resultierende Spektrum macht die Betrachtung jeder neuen Arbeit zu einer Herausforderung.

Nadine Wietlisbach  
Direktorin des Fotomuseums Winterthur

